

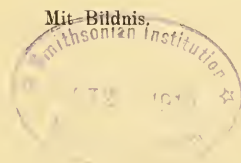


A. Braun

Zur Erinnerung an
August Brauer.

Von

E. Vanhöffen.



(Eingesandt im Dezember 1917.)

Am 10. September 1917 verstarb an einem Herzleiden, schmerzlos und ohne Ahnung von seinem nahen Ende, der Direktor unseres Museums, Geheimer Regierungsrat Dr. August Brauer, Ordentlicher Professor der Zoologie an der Universität und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Am 1. September kehrte er nach vier Wochen Urlaub aus dem Teutoburger Walde zurück, wo er sich zusammen mit seinen Schwestern in der schönen Natur gut erholen zu haben schien. Bald aber stellten sich Brustschmerzen ein, die ihn veranlaßten, schon 6 Tage später, am Freitag, einen Arzt aufzusuchen. Da dieser nur achttägige Bettruhe verordnete und die Schmerzen sich verloren, schien die Krankheit nicht bedenklich. Am Montag aber, etwas nach 2 Uhr mittags, wurde er, aufrecht in seinem Sessel sitzend, die Hände auf die Seitenlehnen gestützt, als ob er hätte aufstehen wollen, tot vorgefunden, nachdem er zehn Minuten vorher noch ganz munter gewesen war. So endete ein arbeitsreiches Leben mitten in voller Tätigkeit und erfüllt von neuen Plänen zur Umgestaltung des Museums. Fast wie eine Ahnung vom Versagen seiner Kräfte klingt es, daß er in seiner Austrittsrede in der Akademie am 1. Juli 1915 schon äußerte: „Ich zögerte nicht, die hiesige Professur für diese Fächer (Systematik und Tiergeographie) zu übernehmen. Nun hatte ich das Material zum Arbeiten in Fülle, aber leider kann ich das Glück nicht ausnutzen. Denn ein großes Weltmuseum verwalten, Lehrer und Forscher sein und die Herausgabe der wissenschaftlichen Ergebnisse der deutschen Tiefsee-Expedition leiten, das sind Aufgaben, die die Arbeitskraft eines Menschen übersteigen, zumal das Museum jetzt einen großen Anbau erhält und mir die Reorganisation der Schau- und Hauptsammlung im großen Maßstabe zufällt.“ Leider hat er Recht behalten, sein Mut wurde nicht belohnt, und es war ihm nicht vergönnt, die Frucht seiner Mühen zu ernten.

August Bernhard Brauer wurde am 3. April 1863 zu Oldenburg im Großherzogtum geboren, als jüngstes Kind evangelischer Eltern, des wohlhabenden Kaufmanns Theodor Brauer und seiner Gattin Marianne geb. von Darteln. Mit 5 Brüdern und 3 Schwestern verlebte er die erste Jugend im schön gelegenen Elternhause mit großem Garten, wo im Knaben schon frühzeitig die Liebe zur Natur und Kunst und das Interesse an Gartenbau und Blumenpflege erwachte. Von 1869—1872 besuchte er die Vorschule der jetzigen Oberrealschule seiner Vaterstadt und siedelte dann auf das dortige Gymnasium über, welches er im März 1882, ein Jahr nach dem frühen Tode seines Vaters, mit dem Zeugnis der Reife verließ, um Naturwissenschaften, besonders Zoologie, zu studieren.

Im Sommersemester 1882 und Wintersemester 1882/83 studierte er in Bonn, wo er sich im Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Verein Freunde für sein ganzes Leben gewann. Er hörte dort Vorlesungen über sämtliche Gebiete der Naturwissenschaften, gleichsam um sich zu orientieren, und wandte besonderes Interesse noch der deutschen Geschichte zu. Die systematische Zoologie wurde ihm dort, wie er oft klagte, durch die trockne Lehre Troschels, welcher noch der vordarwinistischen Schule angehörte, gründlich verleidet, aber im Sommersemester 1883 wußte ihn Weismann in Freiburg, der damals gerade seine Studien über Vererbung begann, wieder für Zoologie zu begeistern. Im Wintersemester 1883/84 gab ihm in Berlin der weitgereiste von Martens neue Anregung in systematischer Zoologie und für geographische Verbreitung der Tiere, aber im Sommer 1884 kehrte Brauer schon nach Bonn zurück, wo ihn Richard Hertwig und Leydig in die entwicklungsgeschichtliche und anatomische Forschung einführten und wo er eigene Arbeiten begann, auf Grund deren er mit der Dissertation über „*Bursaria truncatella* unter Berücksichtigung anderer Heterotrichen und der Vorticellinen“ am 30. Oktober 1885 den Doktorgrad erwarb. Gleich darauf bereitete er sich zum Staatsexamen vor, das er am 21. Mai 1887 bestand und für das er eine umfangreiche Arbeit über die Verbreitung der arktischen Landsäugetiere verfaßte, die 1888 unter dem Titel „Die arktische Subregion“ im Druck erschien.

Nachdem er so durch ausdauernden Fleiß, dank seiner schnellen Auffassung und Redegewandtheit seine Studien in normaler Zeit vorläufig abgeschlossen hatte, genügte er von 1887—1888 seiner Militärpflicht im Feldartillerieregiment 26 zu Oldenburg und wurde nach der Übung im Jahre 1889 zum Vizefeldwebel mit der Qualifikation zum Reserveoffizier befördert. Auf solche Äußerlichkeiten legte jedoch Brauer keinen Wert, obwohl ihn der Dienst bei der Artillerie lebhaft interessiert hatte, was aus den Erzählungen von seiner Soldatenzeit genügend hervorging.

Um die durch den Militärdienst hervorgerufene Störung in seiner wissenschaftlichen Entwicklung besser zu überwinden, ließ er sich im Oktober 1888 trotz seiner Examina für 2 Semester wieder in Berlin immatrikulieren, wo besonders von Richthofen ihn für Geographie so einnahm, daß er beinahe der Zoologie untreu geworden wäre. Aber diese Zeit ist für seine Entwicklung als Zoogeograph bestimmend gewesen und im Kolloquium von Richthofens wurde ihm auch ein neuer Freundeskreis erschlossen.

Nach dieser Vorbereitung trat Dr. Brauer im Oktober 1889 an der Luisenstädtischen Oberrealschule, einer Anstalt der Stadt Berlin, als Probekandidat ein, wo er in Geographie und Chemie zu unterrichten hatte. Die ihn einführenden Lehrer Professor Brosin und der durch seine Reisen in Alaska bekannte Molluskenforscher Dr. Arthur Krause rühmten sein gediegenes Wissen und seine Pflichttreue und erkannten sein Lehrtalent und seine Lust und Liebe zum Unterricht an. So wurde es sehr bedauert, daß er schon am 1. Januar 1890 vorzeitig seine Lehrtätigkeit abbrach, weil ihm Gelegenheit geboten wurde, sich ganz der wissenschaftlichen Forschung zu widmen, zur Universitätslaufbahn überzugehen.

Zunächst als Praktikant, dann vom 1. April 1890 als Assistent am zoologischen Institut der Universität Berlin begann er eine Reihe entwicklungsgeschichtlicher Arbeiten über *Hydra*, von der er dabei eine neue Art in Oldenburg entdeckte, und

über die neapolitanische *Tubularia mesembryanthemum*, sowie über die Eier und Entwicklung von *Branchipus*, *Apus* und *Estheria*, für welche er das Material in den damals bei Berlin noch häufigen Tümpeln der Jungfernhöhe, bei Halensee und Finkenkrug selbst sammelte und konservierte. Trotz des anregenden Verkehrs mit guten Freunden, besonders im geographischen Kolloquium, gab er kurz entschlossen am 1. April 1892 die Assistentenstelle auf, da seine Habilitation nicht das Entgegenkommen fand, das er auf Grund seiner Arbeiten erwarten durfte, und ging nach Capodistria und der zoologischen Station in Triest, um sich Material für Untersuchungen über die parthenogenetischen Eier von *Artemia* im Anschluß an frühere Arbeiten Weismanns zu verschaffen. In demselben Jahre noch, nach Abschluß der Arbeit, habilitierte sich Brauer in Marburg. Das Sommersemester 1893 benutzte er, um in Triest und am Gardasee Material zu einer Abhandlung über die Entwicklungsgeschichte des Skorpions zu sammeln, welche 1894 neben anderen Arbeiten erschien.

April 1895 unternahm dann Brauer auf eigene Kosten eine Reise nach den Seychellen, da ihm eine Beihilfe von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin nicht bewilligt wurde. Sein Plan war eine eingehende, zoogeographische Untersuchung über die Stellung der Inseln zu Afrika, Madagaskar und dem Indischen Gebiet und fernere Entwicklungsstadien der Gymnophionen zu sammeln, deren Entwicklungsgeschichte interessante Aufschlüsse über diese merkwürdigen, wurmartigen Amphibien erwarten ließ.

Der Aufenthalt auf den Seychellen, Mai 1895 bis Januar 1896, bildet einen Glanzpunkt im Leben Brauers und trug wesentlich zu seiner geistigen und körperlichen Ausbildung bei. Er fühlte sich dort auf der Plantage Mamelles nahe bei Port Victoria auf der Insel Mahé wie zu Hause bei den Baseler Familien Schultheß und Merian, mit denen er bis zu seinem Ende in freundschaftlichem Briefwechsel blieb. Der Reiz der Tropen, das Gedeihen der Plantagen, die Unabhängigkeit der Besitzer, denen auf den friedlichen, weltentrückten Inseln alles zuwuchs, was sie brauchten, fesselte ihn so sehr, daß er allen Ernstes eine Zeit lang daran dachte, sich selbst auf den Seychellen anzukaufen und Plantagenbesitzer zu werden. Allein die Liebe zur Wissenschaft überwog; der Fauna des Restes eines uralten Erdteils und dem einstigen Zusammenhang desselben mit anderen Festländern nachzuspüren, war eine zu dankbare Aufgabe. Uernüdtlich zog er am frühen Morgen hinaus auf die Berge und in den taufeuchten Urwald und wochenlang quartierte er sich dort allein, mit Konserven versorgt, in einsamem Hause ein oder er begab sich bei tiefer Ebbe auf die Korallenriffe und besuchte mit primitivem Boot die ferner liegenden Inseln der Gruppe zum Studium der geologischen Verhältnisse, besonders zur Entscheidung der Frage über Niveauverschiebungen und die Entstehung des Laterits.

Die eigenen Mittel reichten nicht aus, um die geologischen und geographisch-faunistischen Forschungen durchzuführen, aber die Gymnophionen brachten guten Erfolg in zusammenhängenden Entwicklungsreihen, wovon vier größere Arbeiten aus den Jahren 1897—1904 Kunde geben, welche die Entwicklung der äußeren Form und einzelner Organsysteme behandeln. Leider konnten diese Untersuchungen nicht abgeschlossen werden, weil die Teilnahme an der Deutschen Tiefsee-Expedition bald andere Aufgaben stellte.

Als Brauer zuerst von der geplanten Tiefsee-Expedition Chuns erfuhr, waren die Teilnehmer bis auf den Chemiker bereits bestimmt. Sofort arbeitete er sich auf Wasseranalysen ein, um unbeschadet seiner zoologischen Interessen auch die chemischen Arbeiten zu übernehmen, als einer der in Aussicht genommenen Teilnehmer zurücktrat und ihm Platz machte. Schon vorher hatte er den Plan gefaßt, die Fauna des Mosambiquestroms zu erforschen, und daher war er nun ganz besonders erfreut, in ähnlicher Weise seinen Neigungen nachgehen und von neuem die Tropenwelt aufsuchen zu können. Vor der Abreise war er für die Ausrüstung unablässig tätig, und an Bord übernahm er die Aufsicht beim Dretschon. Nachdem er halbe Tage lang die Schnelligkeit des Herablassens und Aufzugs der Dretsche, den Druck auf den Akkumulator, zuweilen selbst unter Lebensgefahr, wenn das Netz sich verankerte und die Zugfähigkeit des Drahtseils harte Proben bestehen mußte, bei Sonnenbrand der Tropen und Hagelschauern der Antarktis verfolgt hatte, fand er noch Zeit, sich bei der Konservierung der erbeuteten Tiere zu beteiligen. Mit vollem Verständnis für Naturschönheit erfreute er sich an dem eigenartigen Reiz der antarktischen Eisberge und der eisbedeckten Bonvet-Insel, und im bekannten Gebiet auf den Seychellen übernahm er die Führung zum Urwald auf dem Mount Harrison und nach der Insel Praslin, der Heimat der berühmten Seychellenuuß.

Als Belohnung für seine rastlose Tätigkeit erhielt er die Tiefseefische, das schönste von der Expedition gesammelte Material zur Bearbeitung, und wenn er es zunächst auch etwas unwillig übernahm, da die Gymnophionen zurückstehen mußten, so arbeitete er sich doch in überraschend kurzer Zeit vorzüglich in das ihm noch fremde Gebiet ein, nachdem er nach Marburg zurückgekehrt war, wo ihn die Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften am 17. Mai 1899 durch Aufnahme als ordentliches Mitglied ehrte. Nach einer Tätigkeit von 17 Semestern als Privatdozent in Marburg wurde ihm auch für seine Verdienste um die Wissenschaft am 27. Dezember 1900 der Titel „Professor“ verliehen und 1904 ernannte ihn die Senkenbergische naturforschende Gesellschaft zu Frankfurt a. M. zu ihrem korrespondierenden Mitglied.

In dieser Zeit hatte Brauer bereits einige Aufsätze und Vorträge über die merkwürdigen Augen und Leuchtorgane der Tiefseefische veröffentlicht, welche trotz mancher Rätsel, die sie aufgaben, sich doch zur systematischen Unterscheidung der Gattungen und Arten gewisser Familien als vorzüglich geeignet erwiesen. Der erste Teil des Werkes über die Tiefseefische, die Systematik, welche 1906 erst erschien, hatte schon vorher Chun, den Herausgeber der Ergebnisse der Deutschen Tiefsee-Expedition, so begeistert, daß er Brauer für die frei gewordene Stelle eines Direktors des königlichen zoologischen Museums in Berlin vorschlug, welche ihm selbst angetragen war. Darin wurden 261 Arten, die 120 Gattungen zugehören, beschrieben, welche die Existenz einer reichen bathypelagischen Fauna bestätigten und ferner außerordentlich interessante und für allgemeine Fragen wichtige Formen enthielten. Die Ausgabe des zweiten, anatomischen Teiles verzögerte sich etwas durch die Übernahme des Direktorats in Berlin im Januar 1906, so daß derselbe erst 2 Jahre später erscheinen konnte. Dieser Teil bringt besonders neue Ergebnisse über den Bau der Augen und Leuchtorgane und Ausblicke über die Abstammung und Abänderung der Tiefseefische.

In diesem Werk über die Fische der Tiefsee, das Brauers Befähigung als Systematiker und vergleichender Anatom zeigte und das die Aufmerksamkeit auf ihn lenkte, als es galt, einen neuen Direktor für das größte deutsche Museum zu finden, beschrieb er 63 neue Arten von Fischen aus 16 verschiedenen Gattungen. Seinen Autornamen tragen außerdem 41 Spezies und Subspezies der Klippschliefer oder Hyracoiden. Aber nicht allein dadurch und durch seine sonstigen Arbeiten bleibt sein Name den Zoologen späterer Geschlechter in Erinnerung, sondern auch noch durch eine Gattung und eine Reihe von Arten, die zu seinen Ehren benannt sind. Bei der zerstreuten Literatur ist es schwer, sie alle aufzuzählen, daher werden hier Beispiele erwähnt, die zeigen sollen, daß sein Name in den verschiedensten Gruppen des Tierreichs vertreten ist, besonders durch neue auf den Seychellen und bei der Tiefsee-Expedition entdeckte Arten. Die Gattung *Braueriana* mit der Art *Br. fiorino* Bryk gehört zu den Schmetterlingen. Von den Arten sind zu nennen unter den Säugetieren eine afrikanische Rennmaus *Desmodillus braueri* Wettstein, von Reptilien *Acanthosaura braueri* Vogt aus Südchina und *Glauconia braueri* Sternfeld, eine Schlange aus Deutsch-Ostafrika, und von Amphibien *Rhacophorus braueri* Vogt von Formosa. Die Fische sind durch *Myctophum (Lampanyctes) braueri* Lönnberg vertreten, die Tunicaten durch *Tethyum braueri* Michaelsen. Als Mollusken sind die Seychellenschnecken *Hupalus (Curvella) braueri* v. Martens und *Streptaxis (Imperturbatia) braueri* v. Martens zu erwähnen. Von Insekten schließen sich, außer dem als Gattung genannten Schmetterling, eine Goldwespe *Halopyga braueri* Bischoff, dann 4 Käfer von den Seychellen *Canarothelops braueri* Kolbe, *Mordella braueri* Kolbe, *Pseudhadrus braueri* Kolbe und *Eugnoristus braueri* Kolbe an; die Apterygoten erscheinen mit *Lepidospora braueri* Escherich, die Spinnen mit *Araneu braueri* Straud und die Myriopoden mit *Trigonulus braueri* Attems und *Siphonophora braueri* Attems von den Seychellen. Als Würmer sind zu nennen *Amblyplana braueri* v. Graff, eine Landplanarie und *Acanthodrilus (Maheina) braueri* Michaelsen, ein Regenwurm von den Seychellen. Endlich sind noch die Crinoiden durch *Rhizocrinus (Bythocrinus) braueri* Döderlein und die Coelenteraten durch *Hydra braueri* Bédot, die Tiefseemeduse *Periphyllopsis braueri* Vanhöffen und die Gorgonide *Euplexaura braueri* Kükenthal von den Korallenriffen der Seychellen vertreten.

Wenn Brauer solche Anerkennung auch zu schätzen wußte, so war er doch nicht eitel genug, auf Äußerlichkeiten Wert zu legen, was z. B. daraus hervorgeht, daß er Einladungen von verschiedenen amerikanischen Universitäten, dort Vorträge zu halten, ablehnte, da er seine ganze Kraft dem Museum widmen wollte. Er hatte es sich zum Ziel gesetzt, das Berliner Museum an wissenschaftlichem Wert über die ersten Museen des Auslands hinaus zu heben, und nachdem er die Aufgabe einmal übernommen hatte, hielt er trotz glänzender Angebote von den Universitäten Freiburg, Bonn und Leipzig, die ihm größeres Einkommen und leichtere Arbeit in Aussicht stellten, daran fest. Er verzichtete auch darauf, diese Rufe zu benutzen, um seine Stellung zu verbessern, wie es sonst üblich zu sein pflegt, obwohl er im Interesse des Museums dieselbe Stellung erstrebte, die der frühere Direktor gehabt hatte, welche ihm aber bei der Übernahme des Amtes nicht bewilligt war. Er wurde nämlich zunächst 1906 als außerordentlicher Professor berufen, dann 1909 zum ordentlichen Honorarprofessor, aber erst am 4. Februar 1914 zum ordentlichen Professor der Zoologie

und am 20. März 1916 zum Geheimen Regierungsrat ernannt, nachdem ihm 1912 bereits als Anerkennung für seine Verdienste um das Museum der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen und er am 1. Juli 1915 in die Akademie der Wissenschaften aufgenommen war. Aber nicht allein das Ansehen des Direktors und damit des Museums hatte er gewahrt, sondern auch wesentlich die Bedeutung des Museums gehoben durch seine vielfachen Beziehungen und durch sein eigenes Vermögen, die ihm halfen, wenn es galt, durch private Beihilfe staatliche Mittel zum Ankauf großer Sammlungen flüssig zu machen oder indem er auf eigene Kosten Sammler unterstützte und Hilfsarbeiter heranzog, für die der Etat des Museums nicht mehr ausreichte und die doch notwendig waren, um die reichen Bestände exotischer, in Papierdüten aufbewahrter Insekten zu präparieren und dadurch zugänglich zu machen. Sein liebenswürdiger Verkehr und eifriger Briefwechsel, sowie sein großes Interesse für die Kolonien und koloniale Angelegenheiten, seine stete Hilfsbereitschaft und schnelle Beantwortung aller Anfragen hatte ihm viele Freunde in den Kolonien gewonnen, die ihm ihre Sammlungen zum Kauf oder als Geschenk überließen. Dazu kamen noch die Sammlungen der großen marinen Expeditionen der „Valdivia“ und des „Gauss“, deren Ausbeute nach der Bearbeitung hauptsächlich dem Berliner Museum zufiel, und das Material der Spitzbergenfahrt von Römer und Schaudinn, dessen Bearbeitung in der „Fauna arctica“ er nach dem Tode der beiden ersten Herausgeber selbst leitete. So war seine beständige Arbeit im Interesse des Museums von reichem Erfolge gekrönt, der eine Erweiterung der Räume nun nicht mehr aufschieben ließ. Schon in den ersten Jahren seines Hierseins zog es ihn an den Sonntagen hinaus ins Freie nach Dahlem, wo bereits ein Platz für das zoologische Museum vorgesehen war, und schön dachte er es sich, dort ein modernes Museum nach eigenen Plänen aufzubauen und einzurichten und fern vom Lärm der Großstadt der intimen Forschung zu leben. Mit dem Tode Althoffs fiel dieser Plan, ein Anbau am alten Museum sollte dem Raumangel abhelfen. Brauer war schließlich glücklich und den Behörden dankbar, als trotz des Krieges der Bau begonnen und durchgeführt wurde. Unermüdlich war er tätig, seine Wünsche den Baumeistern und Handwerkern klar und mundgerecht zu machen, Pläne zu entwerfen, Kostenanschläge zu machen, Berechnungen über den für jede Gruppe nötigen Raumzuwachs aufzustellen und Fürsorge für Anlage und Verteilung der neuen Schränke zu treffen. Die lebhafte Beschäftigung und manche Verdrießlichkeit führten vielfach zu schlaflosen Nächten und während der Kriegsjahre verzichtete er selbst auf seine ihm als Mitglied des deutsch-österreichischen Alpenvereins lieb gewordenen Urlaubsreisen nach Tirol, dessen Bergluft ihm sonst Erholung gebracht hatte, z. T. weil er sich von seinem Bau nicht trennen wollte.

Dazu kamen noch andere Arbeiten. Wo zoologische Interessen in Frage kamen, mußte er Gutachten erstatten und stets trat er bei der Besetzung erledigter oder neu geschaffener Stellen rein sachlich für den Geeignetesten ein. Dadurch hat er viel Gutes geschaffen. Seine Vorlesungen umfaßten Tiergeographie, Anatomie und Systematik der Wirbeltiere, welche in der allgemeinen Zoologie für Naturhistoriker und Mediziner trotz ihrer großen Bedeutung meist zu kurz kommen, ferner Deszendenztheorie und Darwinismus, sowie das zoologische Kolloquium, das besonders wertvoll war, weil er dabei am Objekt die Studenten zu eigenem Beobachten und Nachdenken anregte. Außer seiner speziellen Arbeit über die Hyracoiden, die als Vorläufer eines großen

Werkes über Tiergeographie gedacht war, beschäftigte ihn die Herausgabe einer vollständigen deutschen Süßwasserfauna in handlichem Format, deren einzelne Gruppen von sachverständigen Forschern bearbeitet wurden, ein Plan, der auf jene Zeit zurückgriff, wo Brauer in den Süßwasserbecken bei Bonn und Berlin Material für seine eigenen Arbeiten sammelte und die Schwierigkeit, die gefundenen Arten zu bestimmen, kennen gelernt hatte. Nach Chuns Tode übernahm er 1914 auch die Herausgabe der Ergebnisse der Deutschen Tiefsee-Expedition. Regelmäßig besuchte er die Sitzungen der Gesellschaft naturforschender Freunde, die ihn bereits im Januar 1906 zum ordentlichen Mitglied gewählt hatte und ihm verdankt, daß ihre Bibliothek endlich zugänglich und benutzbar gemacht wurde. Freiwillig übernahm er noch das Amt des Schriftführers der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, das auch viele Mühe machte, besonders bei der Vorbereitung der Jahresversammlung und der Drucklegung ihrer Verhandlungen. Endlich war ihm noch die Verwaltung des ganzen Hauswesens im Museum für Naturkunde auferlegt, die manchen Ärger und viele Mühe brachte. Lange Zeit gehörte er in Verehrung für seinen einstigen Lehrer von Richthofen dem Beirat und bis zu seinem Ende als Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin an, ferner war er Mitglied der Anthropologischen Gesellschaft, des Kolonialwirtschaftlichen Komités, der Kolonialgesellschaft, des Deutsch-österreichischen Alpenvereins und nahm auch noch an verschiedenen anderen gemeinnützigen und bildenden Gesellschaften teil.

Von den geistigen Anstrengungen suchte er gern in Kunstausstellungen und im Theater Erholung, wofür ihm meist nur noch nach Schluß des Semesters Zeit übrig blieb, auch glaubte er ihnen durch körperliche Arbeit begegnen zu können, zu der der Garten seiner Villa in Westend besonders durch fast täglich im Sommer nötiges Sprengen und öfteres Scheren des Rasens reiche Gelegenheit bot. Dabei turnte er am Barren und hatte einen Ruderapparat im Hause. Alles betrieb er mit großem Eifer, und es ist wohl möglich, daß diese Kraftproben bei den schwierigen Ernährungsverhältnissen während des Krieges ihm eher geschadet als genützt haben. Sonst war seine Lebensweise einfach und regelmäßig. Morgens 6 Uhr stand er auf und um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr begab er sich bereits nach dem Museum, das sich erst in etwa einer Stunde erreichen ließ. Dort war immer so viel zu tun, daß ihm nur wenig Zeit für das zweite Frühstück blieb, welches meist nur aus einem Paar Äpfeln bestand. Gegen 4 Uhr kam er zum Mittagessen nach Hause, wenn er nicht wie an den Sitzungstagen der Akademie auswärts zu speisen gezwungen war. Nach kurzer Ruhe wurde die Arbeit bei gutem, hellem Wetter im Garten, sonst am Schreibtisch aufgenommen, welche ihn mit kurzer Unterbrechung für Abendessen und Zeitung meist bis 11 Uhr fesselte. Auf seinem Schreibtisch stand Bismarcks Bildnis, für den er ebenso wie für Goethe besondere Verehrung hatte, und sein Interesse für die deutsche Geschichte kam auch jetzt noch in der Vorliebe für die Werke von Treitschke zum Ausdruck, dessen Vorlesungen er einst als Student in Berlin gehört hatte. Natürlich beschäftigte ihn lebhaft der Krieg, dem er auf Karten in größtem Maßstabe folgte und von dem er durch persönliche Beziehungen an allen Fronten manche interessanten Einzelheiten erfuhr. Gern saß er auch gelegentlich am Abend, wenn Besuch kam, in kleinem Kreise bei gutem Wein und leichter Zigarre in lebhafter Unterhaltung, doch war er stets so mäßig, daß Alkohol und Nikotin in keiner Weise für sein frühzeitiges Ende verantwortlich gemacht werden können.

Im Garten liebte er mehr architektonische Schönheit als bunten Blumenschmuck, aber für merkwürdige Pflanzen und fruchttragende Bäume und Sträucher hatte er besonderes Interesse. Im Sommer sorgte er für Nistkästen und Trink- und Badegelegenheit der Vögel, die ihn erfreuten, wenn sie ihm beim Sprengen folgten und die dabei aufgestöberten Insekten fingen; im Winter streute er ihnen Futter, wenn Schnee lag, und stellte einen Apparat auf, um mit Körnern, Wallnüssen und Speck die kleinen Meisen zu füttern. Seine liebenswürdige und harmlose Natur zeigte sich auch im freundlichen Verkehr mit Neffen und Nichten und den Kindern seiner Freunde, da er auf eigenes Familienleben verzichtet hatte. Er war zufrieden damit; wie er selbst sagte, hätte sein Amt in Berlin ihm doch keine Zeit gelassen, sich seiner Familie zu widmen, und vorher mußte er auf Anstellung warten. Gern half er denen, die ihn um Rat fragten oder von ihm bei ihren Unternehmungen Unterstützung erhofften, wo er fand, daß eigene Arbeit ernstliches Streben erkennen ließ, aber scharf ablehnend verhielt er sich gegen phrasenhaftes Getue und bald durchschaute er Leute, die sich mit fremden Federn zu schmücken suchten. Er selbst erkannte gern ohne Eifersucht fremde Leistungen an. Es kümmerte ihn nicht, daß er sich dadurch Feinde machte, sondern er sagte stets offen seine Meinung, selbst auf die Gefahr hin, daß seine Pläne von Anderen ausgenutzt oder gestört werden könnten. Er war zu vornehm, krumme Wege zu benutzen und verachtete solche, die das taten, um ihren Einfluß zu mehren. Auch verschmähte er es, mit der Presse zu arbeiten, die in wissenschaftlichen Dingen kein richtiges Urteil zu haben pflegt und oft Pseudogelehrten und Charlatanen, die ihr entgegenkommen müssen, zu billigem Ruhm bei Laien und im Auslande verhilft. Treu hielt er zu seinen Freunden, und es ist kein Zufall, daß sich unter seinen Aufzeichnungen die schöne Strophe Simon Dachs fand:

Der Mensch hat nichts so eigen,
Nichts steht so wohl ihm an,
Als daß er Lieb' erzeigen
Und Freundschaft halten kann.

Er lebte danach.

Unter den Kollegen wie in ferner stehenden Kreisen hatte ihm sein gediegenes Wissen und weitgehendes Interesse, sowie seine lebhaftige Unterhaltungsgabe viele gute Freunde erworben, die ihn oft genug vor zu großer Anstrengung warnten. Aber im Vertrauen auf seine Kraft, die im Laufe von mehr als 11 Jahren seines Direktoratats nie versagt hatte, dachte er nicht an sich, sondern nur an die Vollen dung seiner Pläne. Alles hatte er für den Neubau und die Ausgestaltung der Schausammlung im Kopf fertig, eine neue anatomische Sammlung wurde angelegt, und voll Stolz hoffte er nach dem Kriege ein schönes, musterhaft durchgebildetes Museum zeigen zu können, das nicht nur die Konkurrenz mit den anderen großen Museen aufnehmen, sondern sie in wissenschaftlicher Bedeutung übertreffen sollte. Mitten in diesem Schaffen wurde er abberufen. Am 15. September fand die Einäscherung in Berlin im Beisein seiner Geschwister, zahlreicher Freunde und von Vertretern der Behörden statt, mit denen er zu tun hatte. Seine Aschenurne ist auf dem Friedhof seiner Vaterstadt Oldenburg beigesetzt.

Aber auch für die Zeit nach seinem Tode hatte er noch für sein Museum gesorgt. Bei der Testamentseröffnung zeigte es sich, daß Brauer seine Bibliothek

und sein ganzes Vermögen dem Zoologischen Museum zu weiterer Ausgestaltung vermacht hatte, da seine Geschwister alle in guten Verhältnissen leben. Er hatte als Direktor es sehr bedauert, daß ihm nicht eine Summe zur Verfügung stand, um schnell zugreifen zu können, wenn größere Sammlungen oder seltene Objekte angeboten wurden. Diese Möglichkeit wollte er wenigstens seinem Nachfolger verschaffen, indem er bestimmte, daß die mindestens je 3 Jahre angesammelten Zinsen seines Vermögens nach freiem Ermessen des Direktors zum Ankauf gut durchgearbeiteter Sammlungen, teurer Schaustücke und zu Sammelreisen für das Museum verwandt werden sollen. Durch diese hochherzige Stiftung hat sich Brauer ein schönes Denkmal gesetzt und noch nach seinem Tode ein Fortwirken im Museum gesichert. Spätere Generationen werden es ihm danken.

Verzeichnis der von A. Brauer veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten.

1885. *Bursaria truncatella* unter Berücksichtigung anderer Heterotrichen und der Vorticellinen. Dissertation Bonn, und Jenaische Zeitschrift für Naturwissenschaft Bd. XIX. N. F. 12.
1888. Die arktische Subregion, ein Beitrag zur geographischen Verbreitung der Tiere. Zoologische Jahrbücher Jena. Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere Bd. III.
1890. Zur Entwicklungsgeschichte der *Hydra*. Zoologischer Anzeiger XIII. Jahrg., Nr. 342, S. 457.
1891. Über die Entwicklung von *Hydra*. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie Bd. LII.
- Über die Entstehung der Geschlechtsprodukte und die Entwicklung von *Tubularia mesembryanthemum* Allm. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie Bd. LII, Heft 4.
1892. Über das Ei von *Branchipus grubei* von Dybowski. Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1892.
1893. Zur Kenntnis der Herkunft des Centrosomas. Biologisches Centralblatt Bd. XIII, Nr. 9 u. 10.
- Zur Kenntnis der Reifung des parthenogenetisch sich entwickelnden Eies von *Artemia*. Zoologischer Anzeiger XVI. Jahrg., Nr. 417.
- Zur Kenntnis der Spermatogenese von *Ascaris megaloccephala*. Archiv für mikroskopische Anatomie Bd. XLII, Heft 1.
- Zur Kenntnis der Reifung des parthenogenetisch sich entwickelnden Eies von *Artemia salina*. Archiv für mikroskopische Anatomie Bd. XLIII, Heft 1
1894. Beiträge zur Kenntnis der Entwicklungsgeschichte des Skorpions. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie Bd. LVII, Heft 3.
- Centrosomen und Dotterkern. Zusammenfassender Bericht, Zoologisches Centralblatt Jahrg. I, Nr. 10 u. 11, S. 392.
- Über die Encystirung von *Actinosphaerium Eichhorni* Ehrbg. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie Bd. LVIII, Heft 2.
- Knospung bei Hydroiden. Referat über Arbeiten von Braem, Seeliger und Lang. Zoologisches Centralblatt Jahrg. I, Nr. 19—20, S. 745.
1896. Die Seychellen auf Grund eigener Anschauung. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Bd. XXIII.
1897. Beiträge zur Kenntnis der Entwicklungsgeschichte und Anatomie der Gymnophionen I. Zoologische Jahrbücher Jena, Abteilung für Anatomie und Ontogenie der Tiere Bd. X.
1898. Ein neuer Fall von Brutpflege bei Fröschen. *Arthrolepis seychellensis*. Zoologische Jahrbücher Jena, Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere Bd. XII.
1899. Beiträge zur Kenntnis der Entwicklungsgeschichte und Anatomie der Gymnophionen II. Die Entwicklung der äußeren Form. Zoologische Jahrbücher Jena, Abteilung für Anatomie und Ontogenie Bd. XII.
1900. Zur Kenntnis der Entwicklung der Exkretionsorgane der Gymnophionen. Zoologischer Anzeiger Bd. XXIII.
1901. Über einige von der „Valdivia“ gesammelte Tiefseefische und ihre Augen. Sitzungsberichte der Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften Marburg Nr. 8.

1902. Beiträge zur Kenntnis der Entwicklung und Anatomie der Gymnophionen. III. Die Entwicklung der Exkretionsorgane. Zoologische Jahrbücher, Abteilung für Anatomie und Ontogenie der Tiere Bd. XVI, Heft 1.
- Diagnosen von neuen Tiefseefischen, welche von der Valdivia-Expedition gesammelt sind. Zoologischer Anzeiger Bd. XXV, Nr. 668.
- Über den Bau der Augen einiger Tiefseefische. Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, Jahresversammlung XII Gießen.
1904. Schnitte durch das Auge von Sternoptyx und von Myctophiden. Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, Jahresversammlung XIV Tübingen.
- Über die Leuchtorgane der Knocheufische. Verhandlungen der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, Jahresversammlung XIV Tübingen.
- Die Gattung Myctophum. Zoologischer Anzeiger Bd. XXVIII, Nr. 10.
- Beiträge zur Kenntnis der Entwicklung und Anatomie der Gymnophionen IV. Die Entwicklung der beiden Trigeminus-Ganglien. Zoologische Jahrbücher Jena Suppl. VII. Festschrift für Weismann.
1905. Über die Leuchtorgane der Tiefseefische. Berichte der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. Main.
1906. Die Tiefseefische I. Systematischer Teil. Wissenschaftliche Ergebnisse der Deutschen Tiefsee-Expedition Bd. XV.
1908. Die Tiefseefische II. Anatomischer Teil. Wissenschaftliche Ergebnisse der Deutschen Tiefsee-Expedition Bd. XV.
1909. Die Benennung und Unterscheidung der *Hydra*-Arten. Zoologischer Anzeiger Bd. XXXIII, Nr. 24 und 25.
- *Hydrozoa*. Die Süßwasserfauna Deutschlands Heft 19, VI.
- 1909/11. Die Süßwasserfauna Deutschlands. Eine Exkursionsfauna bearbeitet von zahlreichen Forschern, herausgegeben von Prof. Dr. Brauer (Berlin) Heft 1—19.
1910. Kurze Mitteilung über einen Embryo des afrikanischen Elephanten. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Jahrg. 1910, Nr. 6.
- Über Embryonen des afrikanischen Rhinoceros. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Jahrg. 1910, Nr. 9.
1911. Über die Notwendigkeit einer Sammel- und Auskunftsstelle für medizinisch, forst- und landwirtschaftlich wichtige Tiere in unseren Kolonien. V. Kolonialkongreß 1910.
- Über die Bedeutung des *Musculus ambiens* für die Beugung der Zehen des Vogels. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Jahrg. 1911, Nr. 3.
- Tiergeographie und Abstammungslehre in: Die Abstammungslehre. Jena 1911, I.
1912. Zwei neue Baumschlieferarten aus Westafrika. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Jahrg. 1912, Nr. 7.
1913. Zur Kenntnis des Gebisses von *Prociavia*. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde, Berlin 1913, Nr. 2.
- Weitere neue *Prociavia*-Arten aus dem Kgl. Zoologischen Museum in Berlin. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Jahrg. 1913, Nr. 2.
1914. Neue Klipp- und Baumschliefer aus Südwest- und Westafrika. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Jahrg. 1914, Nr. 1.
- Biogeographie, in Kultur der Gegenwart. III. IV. 4. Berlin u. Leipzig 1914.
- Tiergeographie, ebenda.
- Die Notwendigkeit der Einschränkung des Prioritätsgesetzes. IX. Congrès International de Zoologie à Monaco. Section VIII. Nomenclature 25./30. März 1913. Rennes 1914.
- Männchen von *Apus (Lepidurus) productus*. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin Jahrg. 1914, Nr. 5.
1915. Antrittsrede. Sitzungsberichte der königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften XXXIV, 1915. S. 1.
1916. Die Verbreitung der Hyracoidea. Sitzungsberichte der königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften. XIX, S. 436.
1917. Über Doppelbildungen des Skorpions, *Euscorpion carpathicus*. Sitzungsberichte der königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften 1917, XII, S. 208.
- Neue Prociaviden. Sitzungsberichte der Gesellschaft naturforschender Freunde, Berlin 1917, Nr. 4.